

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Ercheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wöchentlich 1 Pfennig.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Postämter und die Geschäftsstellen, Dargwitz 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsänderung usw. erlischt jeder Anspruch auf Verzögerung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für aufwärts halbes Maßband 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einzeln Umlagefreier. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesghalt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Nr. 6.

Dienstag, den 15. Januar 1929.

32. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsaussenminister Dr. Stresemann trat in einer Versammlung des Angestelltenbundes der Deutschen Volkspartei für baldige Reform des Reichstagswahlrechtes ein.
* Der Parteitag der Sächsischen Sozialdemokratie übte scharfe Kritik an der Haltung der Reichstagsfraktion der Deutschen Sozialdemokratie.
* Im Saarlohngebiet sind heftige Lohnstreikaktionen zwischen Gewerkschaften und Regierungskommissionen ausgebrochen, die bereits zu einer harten Einschränkung der Förderung geführt haben.
* Zu amerikanischen Vertretern auf der Konferenz zur endgültigen Schlichtung der Weltkriege sind die Herren Pierpont Morgan und Owen Young ernannt worden.

In der Range.

Der Kohlenüberfluß der Welt.

Wahrscheinlich ist ja bei der internationalen Kohlenwirtschaftskonferenz nicht herausgefunden, die in Genève am 12. und 13. d. Mts. in der einen oder anderen Delegation des Wirtschaftsausschusses beim Völkerbund veranstaltet worden ist. Diesmal waren nur die Arbeitgebervertreter vertreten, aber demnach sollen auch die Arbeitgeber dort ihre Wünsche und Klagen vorbringen dürfen.

Europa erzeugt viel mehr Kohlen, als es selbst verbraucht oder nach überseeischen Kontinenten absetzen kann, und besonders reichhaltig liegen die Dinge jetzt in den beiden Hauptexportländern der Vorkriegszeit, England und Deutschland. Alle Versuche der englischen Regierung, die Zahl der ständig arbeitslosen Bergarbeiter — etwa ein Fünftel der früheren Gesamtbeschäftigung von 1,1 Millionen — durch Überführung in andere Berufe oder durch Förderung der Auswanderung herunterzudrücken, sind ebenso gescheitert wie das Bemühen, den Abzug der englischen Kohle im Ausland so zu steigern, daß eine Wiedereinstellung der Arbeitslosen hätte erfolgen können. Und es ist fast eine Strafe des Schicksals, daß diese Schwierigkeiten hauptsächlich durch gewisse Bestimmungen des Verfalles Friedens herbeigeführt worden sind; man hat durch die Verträge die so reichlichen Überschüsse des Kohlenverkehrs für die jetzt in Standen und dem Mangelgebiet überaus schmerzhaft empfundene potentielle Konkurrenz geschaffen und hat durch die heutigen Sachlieferungen namentlich an Italien und an Frankreich große Verluste auf dem dortigen Absatzmarkt erlitten; exportiert Deutschland doch auf Grund von Sachlieferungsverträgen jährlich um elf Millionen Tonnen Kohle ins Ausland.

Ein wilder, völlig unregelmäßiger Kampf um die Absatzgebiete — das ist der augenblickliche Zustand in der internationalen Kohlenwirtschaft. Und doch liegt der Gedanke eines internationalen Erzeugungs- und Absatzübereinkommens in der Luft, weil dies allein die Kräfte überwinden lassen kann. Das merkt man in allen Ländern und so ist man mit allen Mitteln bestrebt, sich schon frühzeitig für die kommende Abgabenteilung möglichst zu sichern. In irgendeiner Form haben alle Staaten, die das Abkommen mitmachen, aus diesem Grunde offene oder verdeckte Subventionen ihrer Kohlenwirtschaft eingeführt — mit Ausnahme von Deutschland. Das können wir uns nämlich finanziell nicht leisten, besonders nicht etwa das Beispiel Englands und Polens nachahmen, wo der Kohlenabsatz durch sehr weitgehende Ermäßigungen der Eisenbahntarife wirkungsvoll gefördert wird. Dadurch ist schließlich die privatwirtschaftliche Konkurrenz immer mehr zu einem staatlichen Wettstreit zwischen den wichtigsten Kohlenerzeugungsändern geworden, was die Verwirrung des Gedanken, die Kohlenwirtschaft international zu regeln, fast völlig zerstört. Auch auf der Tagesordnung der Genèver Wirtschaftskonferenz stand als besonderer Punkt die Auswirkung der Staatssubventionen auf Erzeugung, Handel, Verteilung und Absatz der Kohle, ohne daß man aber bei der Besprechung über eine vorläufige Zurückhaltung hinaus kam. Am schärfsten geht bei dieser finanziellen Fortschritt der Kohlenausfuhr Polen vor und das erklärt die Sachverständigen, die von der Warschauer Regierung bei den diplomatischen Handelsvertragsverhandlungen beauftragt sind, wo man ein außerordentlich großes Ausfuhrkontingent nach Deutschland verlangt.

So liegt die deutsche Kohlenwirtschaft nicht bloß in der Range zwischen England und Polen, sondern dazu tritt als häufiger Konkurrent im Rheinflaß auch noch Schweden ein, das seine Kohlenverwertung erheblich ausgebaut hat und im Begriff ist, durch Ausbau seines Kanalnetzes guten Anschluß an den Rheinflaß zu finden. Außerdem ist, auch durch den Ver-

Pierpont Morgan Sachverständiger

Wendung in der Reparationsfrage.

Allgemeine Überraschung.

Neben dem schon früher genannten Owen Young ist nunmehr als zweiter amerikanischer Sachverständiger für die Konferenz zur endgültigen Schlichtung der Weltkriege aus dem Weltreise der größte Bankier New Yorks, dessen Waghalsigkeit sich über die halbe Welt erstreckt, Pierpont Morgan, ernannt worden. Demnach hat die Reparationskommission ihre Einladungen endgültig an Owen Young und Robt. Pierpont

sein. Die Ernennung Morgans hat überall große Überraschung hervorgerufen, soll aber namentlich in Berlin mit uneingeschränkter Genehmigung aufgenommen worden sein.

Man hält dafür, daß Pierpont Morgans Ernennung Gewähr dafür biete, daß aus den Verhandlungen auch etwas herauskommen werde. Denn sonst hätte er das Amt nicht übernommen. Die Meinung wird allerdings vertreten, Pierpont Morgan werde gegen der Versuch auftreten, die deutschen Reparationspläne schon in nächster Zeit auf den amerikanischen Markt zu werfen. Sein Verlangen werde es sein, zunächst einmal festzustellen, was und wieviel Deutschland zu bezahlen habe, damit die amerikanischen Bankiers in der Lage wären, zu erkennen, ob genügend Sicherheit für etwaige Gelddarlehen vorhanden sei. In diesem Sinne dürfte die Meinung der deutschen Kreise sich mit der Morgans decken. Auch im Reich wurde stets an der Forderung festgehalten, eine bestimmte Zahl von Reparationsplänen zu prüfen, ob die deutsche Wirtschaft in der Lage sei, die zu übernehmenden Lasten bei ausreichender Sicherung der Grenzlinie der Volkswirtschaft zu tragen.

Aus dem Reichsaussenministerium.

Die angeblichen Erklärungen des Sprechers im Amerikanischen Repräsentantenhaus in Washington (Weißes Haus) über die Fügung der deutschen Reparationspläne, die danach angeblich nur in der Weiterentwicklung des jetzigen Dawes-Plans bestehen könnten, hatten zum Schluß der vorigen Woche ziemlich Aufsehen und auch einige Verwirrung in Bezug auf den Zweck der neuen Konferenz hervorgerufen.

In dieser Reueinstellung in Beantwortung einer Anfrage des Reichsaussenministers Schuman in Berlin mitgeteilt, die Wendung sei gänzlich unbegründet. Der Präsident habe sich über die Summe, die als deutsche Gesamtschuld festgesetzt werden solle, in keiner Weise geäußert und auch nichts darüber gesagt, wie viele Jahreszahlungen Deutschland leisten solle.

Auch der Ernennung Pierpont Morgans erwartet man die Bekanntgabe über den Zusammentritt der Konferenz in aller nächster Zeit. Es ist die Rede davon, daß einer der Amerikaner, wahrscheinlich Owen Young, den Vorsitz übernehmen wird.



John Pierpont Morgan, der America auf der großen Reparationskonferenz vertreten wird.

Morgan in New York ergeben lassen. Als Stellvertreter dieser beiden Sachverständigen ist der Berliner Reichsaussenminister Thomas Berling ausgerufen. In allen drei Fällen soll die Einladung bereits angenommen worden

lauer Vertrag, Frankreich durch den Erwerb der lothringischen und saarländischen Verwerke zu einem Lande geworden, das jetzt gleichfalls mehr Kohlen erzeugt als verbraucht. Kohlenüberfluß überall in der Welt, in der Theorie auch die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer internationalen Regelung der Kohlenwirtschaft, in der Praxis ein mörderischer Kampf aller gegen alle und dazu noch die fassende Unmöglichkeit durch das Vordringen anderer Arten der Kraft- und Wärmeerzeugung, z. B. durch Elektrizität, Ausnutzung der Wasserkraft, Vordringen der Braunkohle, systematische Nationalisierungs- und Erparationspolitik — so liegen die Dinge in Wirklichkeit an. Nicht zuletzt die Bergarbeiter sind dabei die Leidtragenden. Hier etwas Ordnung zu schaffen, ist außerordentlich schwer, und in Genève ist man damit auch kaum weitergekommen. Die Krise muß offenbar erst noch viel gefährlicher werden, ehe sich der Wille zu einer Verständigung durchsetzen kann.

Reichstagsführung voraussichtlich 24. Januar.

Umbau der inneren Einrichtung.
Reichstagspräsident Eise gedankt dem Altpräsidenten den 24. Januar als Zeitpunkt für den Wiederbeginn der Arbeiten des Reichstagsplenums vorzuschlagen. Ob dieser Tag festgehalten werden kann, hängt allerdings noch von der Entscheidung der Parteien über die Wartestandsbeschlüsse der Beamten im Reichsdienst ab.

Im Sitzungssaal des Reichstages werden augenblicklich Änderungen vorgenommen, durch die die bisherigen Signalvorrichtungen zur Herbeiführung der Mitglieder in den Sitzungssaal und zur Unterrichtung der in Nebenräumen befindlichen Abgeordneten über die Vorkommnisse im Sitzungssaal selbst verbessert werden sollen. Bei dieser Gelegenheit sollen auch Versuche mit einigen Lautsprecherkärtern gemacht werden.

Stresemann für Wahlreform.

Eine Rede an die Angestellten.
Im Rahmen einer Veranstaltung des Angestelltenausschusses der Deutschen Volkspartei nahm der Parteivortragende, Reichsaussenminister Dr. Stresemann, das Wort. Er behandelte in seiner Rede u. a. die Entwählung zum Spezialkollodium, die im Parlament zu beobachten sei. Ebenso beherichtigte er den Umstand, daß heute bereits 70 Prozent des deutschen Volkes Lohn- und Gehaltsempfänger seien. Er gab den jungen Kräften und Studenten, auch der Angestellten- und Arbeiterkräfte, den Rat, die Ellenbogen zu gebrauchen, um sich durchzusetzen. Die Angestellten müßten bei den kommenden Wahlen rechtzeitig zum Spezialkollodium, neue Ideen durchsetzen zu können, müsse sie auch für diese Ideen kämpfen. Gewiß könnten auch andere Gründe zu der geringen Wahlbeteiligung bei, die vor allem im heutigen Wahlgebiet ihre Ursache hätten, das in mancher Hinsicht dringend einer Reform bedürftig.

Gewöhnliche Meinung.

Auch dem nun vorliegenden authentischen Text haben die Erklärungen, die in Washington zur Reparationsfrage durch den Präsidenten Coolidge abgegeben wurden, in deutscher Übersetzung den folgenden Wortlaut:
Der Präsident ist der Meinung, daß die letzte Sachverständigenkonferenz, deren Vorsitz General Dawes führte, einen erwiesenermaßen brauchbaren Plan zur Regelung der Reparationen ausgearbeitet hat, und er erlaubt,

daß die Ausführung dieses Planes erfolgt sein wird.

Wieder meint der Präsident, daß eines der Dinge, die in erster Linie berücksichtigt werden müssen, die Einkünfte ist, die Deutschland zahlen soll. Wenn man zu dem Ergebnis kommt, daß Deutschland auch weiterhin die zweieinhalb Milliarden Mark zahlen soll, die ungefähr einer Summe von 625 Millionen Dollars (täglich ein Fünftel) entsprechen, mit der Präsident die Einkünfte, die die einzige Frage, die in Erwägung zu ziehen ist, wie lange Deutschland fortfahren soll, diese Summe zu zahlen.

Wenn ein Grund gefunden wird, den Betrag (der Jahreszahlungen) abzuändern, dann würde das eine andere Frage sein. Nach Ansicht des Präsidenten soll die Konferenz der Sachverständigen einberufen werden zu dem Zweck, eine gerechte Entscheidung zu treffen zwischen der Forderung, unter Berücksichtigung seiner Zahlungsfähigkeit, und den anderen beteiligten Ländern einseitig Kapital und unter Einbeziehung des relativ geringfügigen Betrages, der den Vereinigten Staaten zuzuführen ist.

Schweiz als Vorposten des Reiches.

Ein Vortrag des Oberpräsidenten Siehr. Auf der Solbrennversammlung der Industrie- und Handelskammern zu Genf hielt der Oberpräsident der Provinz Schwaben Ernst Siehr einen Vortrag über die Provinz Schwaben als Vorposten des Reiches. Er führte u. a. aus, daß jetzt, wo die Ruhr und die erste Zone wieder frei seien und die Befreiung als gesichert zu bezeichnen ist, die nächste Gefahr für Deutschland die Schweiz sei. Die Schweiz ist in der Frage, ob Schwaben gehalten werden könne, liegt. Solch habe die Wichtigkeit dieses Vorpostens von Anfang an klar erkannt. Wer glauben wollte, daß die breite Kasse des politischen Volkes die Hoffnung, Schwaben zu gewinnen, für alle Zeiten angehen habe, irre führe. Die Mittel, mittels deren diese Kasse des politischen Volkes zum Ziele zu gelangen hoffen, seien jetzt allerdings weniger die der militärischen Gewalt als vielmehr wirtschaftlicher Art. Der Skribitor bedente für Schwaben:

ein wirtschaftlich totes Gebiet.

Die landwirtschaftlichen Produkte müßte Schwaben jetzt nicht jenseits des Korridors abgeben; die durch die Zwischenstation des Korridors verursachte jährliche Mehrbelastung durch Frachten berechnen die ostpreussischen Handelskammern übereinstimmend auf 10 Millionen Mark. Die abnehmende in der Frage, die Provinz veranlasse leider auch heute noch immer das reichsdeutsche Kapital zu einer nationalpolitisch sehr bedenklichen Zurückhaltung gegenüber Investitionen, Grundbesitzkäufen und anderen Geschäften.

Demgegenüber müßte die Bedeutung der ostpreussischen Landwirtschaft für die Ernährung des deutschen Volkes, für die Verbesserung unserer Handelsbilanz und für die Wirtshaftserhaltung der Währung gegenüber der Vorkriegszeit betont werden. Schwaben:

der größte Viehlieferant des Reiches.

Außer der eigenen Bevölkerung in Stadt und Land ernähre es noch etwa drei Millionen Menschen mit Brot und Fleisch. Und für den inneren Markt der deutschen Industrie spiele Schwaben als Abnehmer eine erhebliche Rolle. Auch die Vorkriegs- und Nachkriegszeit hat die Provinz als einen der wichtigsten ostpreussischen Wirtschaftskreise nicht vernachlässigen lassen; im Gegenteil müßten sie unter allen Umständen erhalten werden, da sie für die menschenarme Provinz von lebenswichtiger Bedeutung seien. Um die Arbeiterkraft dieser Betriebe nicht von anderen Wirtschaftskreisen aufgenommen werden könnte, Oberpräsident Siehr stellte dann die Forderung auf, daß:

Schwaben nicht aufgegeben werden dürfe, weil damit die 700-jährige Kolonisationsarbeit Deutschlands im Osten auf Verluft ginge. Wenn diese Arbeit nicht aufgegeben werden dürfte, wenn dieser allein lebenswichtigen Teile Westpreußen Kolonisationsarbeit zusammenzubringen würde, dann müßte Deutschland damit alle Hoffnungen auf eine spätere vernünftige Grenzziehung im Osten für alle Zeiten begraben. Er verlange, solange der unmittelbare Zustand der Wirtshaft Schwabens vom Reich her, eine zu bewerkstellende Lösung der ostpreussischen Wirtschaft durch Reich, Staat und die deutschen Wirtschaftskreise.

Autonominenwahlen im Elsaß.

„Ein schlechter Tag für Frankreich.“ Am Sonntag fanden im Elsaß die Erstwahlgänge für die beiden von der Kammer für ungültig erklärten Abgeordnetenmandate Rickins und Hoffes statt. Sie fielen mit harter Mehrheit zugunsten der Selbständigkeitsbewegung aus.

In Altkirch, dem Wahlkreis Rickins, ging der autonomistische Kandidat 21 Stimmen bereits im ersten Wahlgang mit 704 Stimmen gegen nur 360 Stimmen, bei der Kandidat der nationalen Parteien Silbermann auf sich zu vereinigen vermochte, als Sieger durchs Ziel. In Kolmar ist eine Stichwahl notwendig, deren Ausgang zugunsten des autonomistischen Kandidaten S. a. u. ebenfalls bereits gesichert erscheint. Dieser hat 8744 Stimmen erhalten, für den nationalistischen Kandidaten, Patzer Dauter, wurden 458 Stimmen abgegeben, für den sozialistischen Kandidaten Richard 3592, und auf den kommunistischen Kandidaten entfielen 2333 Stimmen. Da die Kommunisten bereits erklärt haben, daß sie im zweiten Wahlgang für den Autonominen stimmen werden, kann dessen Wahl als gesichert erscheinen.

Die Pariser Presse zum Wahlergebnis.

Zu dem Ergebnis der Wahlen in Altkirch und Kolmar schreibt „Le Monde“, der Tag sei für das Elsaß wie für Frankreich ein schlechter Tag gewesen. „C'est de Paris“ erklärt, die Anwendung des Wehrmittels, das das Elsaß von seinen Weiten befreien soll, müßte innerhalb des Parlamentes erfolgen, denn dieses habe sich von Grund auf unfähig gezeigt, in zweckmäßiger Weise einzugreifen, ja es habe die Krisis nur noch verschärft. M. Lévy Poincaré, den sein Patriotismus und seine dem Lande geleisteten Dienste in diesem Falle über die Parteien stellen müßten, die Altkirch in die Hand nehmen und allein studieren, den Fall allein regeln. „Gaulois“ sagt: Der Tag war ein schlechter Tag.

Die Auflösung der preussischen Gutsbezirke

11321 Bezirke 1928 aufgelöst.

Der preussische Ministerpräsident und der preussische Minister des Innern haben dem Reichspräsident Landtag jetzt eine Denkschrift über die Durchführung der Auflösung der Gutsbezirke zugehen lassen. Danach waren am 1. Januar 1928 11894 Gutsbezirke mit 145888 Einwohnern und einer Gesamtfläche von 847084 Hektar

vorhanden. Im Laufe des Jahres 1928 wurden 11321 Gutsbezirke mit 1378345 Einwohnern und einer Gesamtfläche von 6379229 Hektar aufgelöst, so daß am 1. Januar 1929 noch 573 Gutsbezirke mit 80543 Einwohnern und einer Gesamtfläche von 2091618 Hektar vorhanden waren. Von den aufgelösten Gutsbezirken ließ nach der Denkschrift 411 Gutsbezirke in selbständige Landgemeinden umgewandelt werden. In den übrigen Fällen sind die aufgelösten Gutsbezirke ganz oder teilweise mit angrenzenden Land- oder Stadtgemeinden vereinigt bzw. mit solchen oder mit Gutsbezirken zusammengelegt worden.

Die preussischen Schatzanweisungen.

Fünfzig Millionen zu 7 Prozent.

Die Preussische Staatsbank (Seehandlung) hat zur Deckung des Geldbedarfes Preussens für die Fortführung von Reparationen, Ziehungen, Festsetzungen u. a. m. zunächst fünfzig Millionen siebenprozentige Schatzanweisungen mit zwei- und vierjähriger Laufzeit übernommen. Schatzanweisungen der gleichen Art werden den Inhabern der am 1. März 1929 fälligen dreißig Millionen Schatzanweisungen zum Umlauf angeboten werden. Den Rest des Bedarfes wird die Staatsbank im Laufe der nächsten Monate durch den Verkauf weiterer Schatzanweisungen der gleichen Art und solcher mit dreimonatiger Laufzeit in ihrem Kundenkreise ohne Inanspruchnahme des öffentlichen Marktes decken.

Keine Nachuntersuchung der Kriegsbeschädigten.

Verbot bis auf weiteres verlängert.

Der Reichsarbeitsminister hatte in Verbindung mit der vor etwa Jahresfrist erangenen 5. Novelle zum Reichsversicherungsgesetz verfügt, daß die sonst regelmäßig von Amts wegen vorgenommenen Nachuntersuchungen der Kriegsbeschädigten bis Ende 1928 unterbleiben sollten. Der Ablauf dieser Frist hätte bereits unter den rund 800 000 Kriegsbeschädigten erhebliche Verwirrung herbeigeführt, zumal die Nachuntersuchungen vielfach eine Verabschiebung oder gar Entziehung der Rente zur Folge haben. Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegs Hinterbliebenen des Deutschen Reichsgründer „Hoffhäuser“ erklärt nunmehr von maßgebender Seite, daß der Reichsarbeitsminister das Verbot der amtlichen Nachuntersuchungen bis auf weiteres verlängert hat.

Lohnstopp im Saarbergbau.

40 Prozent Forderungsminderung.

Die französische Bergwerksverwaltung hat eine neue Lohnordnung erlassen, durch die die Käufer, d. h. die bezugsfähige Gruppe der Saarbergleute, zwar ein erhöhtes Einkommen, die anderen Gruppen der Bergarbeiter aber eine verminderte Einstellung, zumal die Nachuntersuchungen vielfach eine Verabschiebung oder gar Entziehung der Rente zur Folge haben. Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegs Hinterbliebenen des Deutschen Reichsgründer „Hoffhäuser“ erklärt nunmehr von maßgebender Seite, daß der Reichsarbeitsminister das Verbot der amtlichen Nachuntersuchungen bis auf weiteres verlängert hat.

Amann Mahl nimmt zurück.

Die Reformen aufgegeben.

Nachrichten aus Delhi gehen vom Kaiserin Königin Amann Mahl bekannt, nach deren seit Reformprogramm nahezu reiflos aufgegeben wird. Der Kaiser kündigt an, daß die nach der Zurück zur Ausbildung entstandenen Wahlen zurückberufen werden sollen und den Schleier wieder tragen dürfen, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht aufgegeben wird, europäische Kleidung in Zukunft abgelehnt werden soll und den Soldaten freibleibt, sich der Befehlshaber der sogenannten Heiligen Männer anzuschließen.

Daneben kündigt der Kaiser die Bildung eines Rates von 50 Stammesmitgliedern an, in dem die Geistlichkeit, der Adel und das Beamtentum vertreten sein sollen, um die gegenwärtige Gesetzgebung Afghanistan in Übereinstimmung mit den moslemischen Gebräuchen zu ergänzen und die bisher in gewissen Gegenständen hierzu getroffenen Entscheidungen der neuorganisierten Provinzialverwaltungen aufzuheben. Königin Amann Mahl hat danach sein Reformprogramm so gut wie vollständig aufgegeben.

Nach englischen Meldungen ist ein Teil der Armee des Königs Amann Mahl von Afghanistan desertiert und hat die Aufständischen gesichert. Diese Nachrichten sind ein Beweis dafür, daß die Bewegung gegen den König solchen Umfang angenommen hat, daß Amann Mahl Stellung selbst durch den bedingungslosen Widerruf seines Reformprogramms nicht gesichert werden konnte. Mirzaman Khan, Oberhaupt des Stammes Rohmand und einflußreicher Parteigänger des Königs Amann Mahl im Kampf gegen die aufständischen Schinwaris, wurde von Angehörigen eines gegnerischen Stammes in einer Hinterhalt getötet und erwidert. Sein Tod wird namentlich im gegenwärtigen Augenblick als sehr bedeutend angesehen.

Der Siebenstundentag in Rußland.

Allgemein vom 1. Oktober 1933 ab.

In Verfolg des Manifestes, das am 15. Oktober 1927 in der Jubiläumssitzung des Zentralerekutivkomitees in Leningrad anläßlich des sechsten Jahrestages der Oktoberrevolution verlesen wurde, hat das Zentralerekutivkomitee und der Rat der Volkskommissare der UdSSR beschlossen, in sämtlichen Betrieben der Industrie, des Verkehrswezens, des Post- und Telegraphenwesens und der Kommunalwirtschaft bis zum 1. Oktober 1933 den siebenstündigen Arbeitstag einzuführen. Alle neugegründeten Unternehmen führen den Siebenstundentag vom Tage ihrer Errichtung ein.

Zur Erhaltung und Freiheit des Handwerks

Das Handwerk nimmt Stellung zur Reparationsfrage.

In Verbindung mit der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit beabsichtigt die Gruppe der Handwerkerbünde im Einvernehmen mit dem Reichsverband des deutschen Handwerks, in den Tagen vom 10. bis 28. Februar in allen ihren Bezirken einseitige Kundgebungen zu veranstalten. Diese werden unter den Grundgedanken „Zur Erhaltung und Freiheit des Handwerks“ gefeiert werden und sollen der Bekämpfung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage und ihrer Beseitigung durch die zukünftige Gesetzgebung dienen. Die einseitige und an der Oberfläche bleibende Darstellung des Reparationsagenten über die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft macht zudem eine eingehende Aufklärung der deutschen Öffentlichkeit über die tatsächlichen Verhältnisse im gewerblichen Mittelstand notwendig.

Der Berliner Konzertreflamenschwindel.

Vom Gehmann der Konzertgeberin nachgefragt.

Am 1. Januar war in einem Berliner Warte nachgehendes Infanterie erkrankten: „Weniger, intelligent, jung, hübsch, mit sehr guter Kinderbeziehung, bis zu einem Berliner Großindustriellen, mit seinem eigenen Berliner Heim, finanziell vollkommen abgesichert und gänzlich unabhängig, sucht, des Alleinwunsches, die Bekanntschaft eines lieben und guten Kameraden, Konfession und Vermögen Nebenbei, vorzugsweise Bedienung.“ Auf dieses Angebot, welches im letzten Jahre „Angebote“ erhalten zu haben. Dem es erlassen bald darauf weit über 100 Herren — aber bezeichnenderweise auch Damen! — einen handschriftlich geschriebenen blaßroten Brief mit der Aufforderung, am 1. Januar zum Konzert der Frau Maria Mayer zu kommen und in den vorherigen Partietreten die Dame mit dem „Strauß weiser Rosen“ zu suchen; das andere werde sich dann schon finden. Und, wie gelang die Dame tief, und alle, alle kamen, und dann gab es den Abend, weil die Dame mit der weißen Rosen nirgends zu finden war.

Durch die Polizeianforderungen für die sonderbare Straußweiser Rosenwindel anläßlich eines Konzertes in der Berliner Pflanzschule aufgeführt worden. Der Gatte der Konzertveranstalterin, die Frau Mayer aus Wien, der zugleich ihr Manager ist, der Kaufmann Gabeler, hat das Infanterie aufgegeben und die Bewerber in die Pflanzschule befördert.

Gabeler erklärt, daß er ohne Vorwissen seiner Frau die ganze Sache inszeniert habe. Es habe ihm bei seinem Unternehmen jede Vertragsabsicht ferngelegen. Sein einziger Beweggrund sei lediglich gewesen, ein volles Haus zu verpacken. Frau Mayer hat sich zur Zurückzahlung der Eintrittsgelder bereit erklärt. Sie erklärt, von der Sache nichts gekonnt zu haben.

Lisa Mayers Reflamkonzert.

Auch Konzertbesucherinnen wurden getäuscht.

Die Unterführung gegen Herrn Gabeler, den Gatte der Wiener Divertimenti Lisa Mayer, der durch einen Reflametrick das Berliner Konzert feiner Frauen „füllen“ wollte, wird weitergeführt, da sich inzwischen Konzertbesucherinnen gemeldet haben, die auf Grund einer Bekanntschaft in die Berliner Pflanzschule gingen, um sich dort ihren „Zutrittsgeldern“ anzusehen. Gabeler soll sich nun über die Anzeige der Straußweiser Rosenwindel äußern. Er ist auf die Unterführung der „Reflametrick“ und ihrer Lebensgefährtin hat der betriebliche Wiener inzwischen 500 Mark deponiert.

Frau Lisa Mayer behauptet nach wie vor, daß sie von dem Streich ihres Mannes nichts gekonnt habe. Während sie zuerst, in ihrer Aufregung, an eine Scheidung von ihrem Manne gedacht habe, bereitete sie jetzt die Angelegenheit milder, denn ihr Ehemann sei eben nur auf die „Reflametrick“ gekommen, um ihr ein volles Haus zu füllen und die Besorgnisse, die sie äußerte, zu zerstreuen. Die ganze Angelegenheit sei auch nur durch ein „Versehen“ entstanden: ein Stroh der Antwortschreiben sei nämlich Briefe mit beiliegender Freikarte versandt worden seien. Viel schöner wird die Sache dadurch auch nicht!

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Lehrplan für Beamte.

Die Deutsche Vereinigung für Staatswissenschaftliche Fortbildung (Vorsitzender Staatsminister a. D. Sämtlich) hält ihren diesjährigen Frühjahrslehrgang für die Jahre Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte vom 2. bis 23. März in Berlin ab. Der Lehrplan umfaßt Vorträge, Vorträge, Übungen und Besichtigungen. Die Gesamtanstellung soll in einbeidseitigen Rahmen einen Überblick geben über grundlegende Reformen, die in Deutschland der Gesetzesstelle entgegengeführt werden. Eine besondere Gruppe von Vorträgen befaßt sich mit Gegenwartsfragen der internationalen Rechtsentwicklung. Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle der Vereinigung, Berlin 28, 56, Schinkelplatz 6.

Parteiung der sächsischen Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratische Partei Sachsens hielt Sonnabend und Sonntag ihren Parteitag in Leipzig ab. Neben 50 Vertretern waren viele Reichstags- und Landtagsabgeordnete sowie Gewerkschaftsvertreter erschienen. Im Namen des Reichsparteivorstandes wurde der Parteitag vom Reichstagsabgeordneten Dietrich zu einem Geschäftlichen Parteitag umgewandelt. Die Parteiführung hat die Haltung der Sozialdemokratie im Reich. Airgends sei ein Fortschritt zu erblicken. Der schlimmste Fehler sei Verwerfung des Sechsstunden- und Achtstundentages gewesen. Auf keinen Fall dürfe die Sozialdemokratie irgendwelchen Ausmaßen für militärische Maßnahmen zustimmen. Eine vorzeitige Entlassung über die zukünftige Politik der Reichsregierung wurde beschlossen. Die Parteiführung hat die Parteiführung in Deutschland fand den Widerspruch Dietrichs, der Parteiführung Dietrichs wurde schließlich auch entprochen. Hierauf berichtete Landtagsabgeordneter Schel über die Politik in Sachsen. Die Koalition zwischen Bürgerlichen und A. S. P. vertritt jede den Arbeitern dienende Politik. In eine Koalition ver S. P. D. mit den Bürgerlichen sei nicht zu denken. Über kommunalpolitische Fragen sprachen Nöck-Dresden und Landtagsabgeordneter Edel.

von der Leiter abgeführt ist. Der Arzt hat doppelten Schädelbruch und Röhmung einer Seite festgestellt. Am Dienstag nachmittag ist er seiner Verletzung erlegen, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben.

Jessen (Egger). Im Stadtorchestrangsaal tagte der Ortsausflug für Jugendbesuche. Zwei Turnhallenentwürfe lagen zur näheren Besprechung vor. Im allgemeinen erklärte man sich für einen dieser Entwürfe, nur räumliche Abänderungen wurden getroffen. Der Bau soll in jeder Weise schlicht und einfach und grabmalig sein. Der Entwurf sieht genügend große Ankleideräume für Frauen und Männer usw. vor, ferner wird noch ein Raum geschaffen, der geeignet ist, Versammlungen aufzunehmen. Die Fläche für den Nebungsbetrieb nimmt dann eine Größe von circa 13 mal 17 Metern ein. Den Abschluß bildet eine Bühne, die für Schauvorführungen benutzt werden kann. Man wurde sich auch über die Lage der Turnhalle einig, und zwar will man sie im Baherthage erbauen.

Wittenberg. Von einem Herzschlag betroffen wurde Freitag nachmittag gegen 4 Uhr in der Bahnhofstraße der aus Schülberg gebürtige 64 Jahre alte Arbeiter Erdmann Adppe, wohnhaft in Egster. Er war sofort tot.

Treibitz (Elbe), 11. Januar. Heute morgen 1/47 Uhr wurde der Raffensbole Günther wohnhaft in Trebitz, vom Zuge Trebitz—Wittenberg überfahren. G. der während der Fahrt aufgesprungen sein soll, rutschte auf dem Trittbrett des Wagens aus und kam dabei unter die Räder zu liegen, wurde überfahren und war sofort tot.

Liebenwerda, 12. Januar. Ein entsetzliches Unglück, dem 4 Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich Freitag nacht in Preßwitz. Im Anwesen des Landwirts Brösgen fanden am späten Vormittag Nachbarn, denen das Brüllen des hungernden und unbesorgten Viehes auffiel, die ganze Familie durch Kohlenoxydgase vergiftet vor. Der 74 Jahre alte Besitzer, seine 20 Jahre alte Entelochter nebst ihrem Manne und beider zweijähriges Kind waren bereits tot. Die über 70 Jahre alte Großmutter kam hoffnungslos erkrankt in ärztliche Behandlung. Es besteht keine Aussicht, die Frau am Leben zu erhalten. Schadhafigkeit des Kamins soll die Ursache des furchtbaren Unglücks sein.

Neuendorf b. Teupitz. Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Neujahrstage auf dem Teupitzer See. Der See ist mit einer dicken Eisschicht überzogen, jedoch man ihn ohne Gefahr betreten kann. Es sind aber einige logenannte warme Stellen vorhanden, die eine große Gefahr bilden. Der Eigentümer und Müller Ernst Krüger und sein hier zu Besuch wohnender gleichnamiger 22jähriger Sohn wollten mit einem Handkähnen gegen Mittag über den See nach dem Restaurant „Waldfrieden“. Am Esdorfer Forst brachen beide an einer Stelle ein und versanken in den Fluten. Schlittschuhläufer hatten den Vorgang bemerkt und alarmierten die Teupitzer Feuerwehr, die alsbald auf der Unglücksstelle erschien. Nach langem Suchen gelang es erst dem Sohn und dann dem Vater aus dem See zu ziehen. Beide Verunglückte waren bereits tot. Unter großer Beteiligung fand am vergangenen Freitag die Beisetzung der

auf so tragische Art im Teupitzer See verunglückten Einwohner statt. Dieser Unglücksfall rief weit über unseren Ort und Kreis hinaus tiefes Mitleid hervor.

Ellenburg, 14. Januar. Das große Werk der Hupfeld-Phonola wurde am Sonntag von einem furchtbaren Großfeuer heimgesucht. Acht Arbeitskräfte, darunter auch die Holzblowhaare, wurden ein Raub der Flammen. Trotz Eingreifens von vier Zügen Feuerwehren gelang es wegen des herrschenden starken Westwindes nicht, des Feuers Herr zu werden. Bei der Bekämpfung des Brandes wurden sechs Feuerwehrleute zum Teil schwer verletzt.

Anteröbblingen, 10. Januar. Beim Schlittschuhlaufen eingebrochen. Der auf dem über 5 Meter tiefen Tagebauweh am Friedhof Schlittschuh laufende 64jährige Rudolf Smetzer brach vor den Augen seiner Kameraden ein und verschwand in den Fluten. Zwei 10jährige Schüler konnten ihn jedoch noch an den Armen und am Kopf herausziehen und ihn so vor dem sicheren Tode retten.

Veitling (Kr. Weiskens), 11. Januar. (Wieder ein Rodelunglück.) Am Donnerstag nachmittag fuhr ein mit zwei Damen besetzter Rodelschlitten gegen eine Hauswand, wobei eine von ihnen bewußlos und mit schweren Verletzungen fortgetragen werden mußte.

Markt-Kalender.

16. Januar: Schweinem., in Schönevalde, Gerkeim. in Wittenberg.
17. Januar: Schweinemarkt in Annaburg.

2. Februar: Bauernball in Oberbayern.

Arbeit.-Turn.-Verein „Jahn“ Annaburg.
Mittwoch, 16. Januar, abends 7 Uhr
im Bürgergarten
wichtiger Vortrag

Thema: 35 Jahre Arbeiter-Turn- und Sport-Bund.
Ref.: Bundesvorsitzender C. Gellert, Leipzig.
Bundesangehörige erscheinen kostenlos!
Freunde der Arb.-Turn- und Sportbewegung sind ebenfalls willkommen.
Die Vereinsleitung.

Ortskartell
des Deutschen Beamten-Bundes.
Heute Dienstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr im Goldenen Ring
Hauptversammlung.
Vortrag: Beamten-Krankenfürsorge.
Kollege Selker aus Halle.
Wahl des Gesamtvorstandes.

Brennholz
in Denslängen
fahrenweise frei Haus
liefert billigst
Wilh. Kunze.
Neue Gemüse-Konserven
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Empfehle neue
Gemüse- und
Frucht-Konserven
als:
Schnittbohnen
Brehbohnen
Junge Erbsen
Karotten
Gemüse-Erbsen
mit Karotten
Spinat
Berliner Allerlei
Kohltrabi
Sellerie, Spargel
Ananas
Pflaumen
Apfelsin
Wirsing
Süßkirschen
Erdbeeren, Birnen
Kreiselbeeren
Arthur Hönemann
Markt 19.

Frauen-Verein Frauenhilfe.
Donnerstag, d. 17. Jan. abends 8 Uhr
Versammlung
in „Stadt Berlin“ zwecks Rechnungsabrechnung.
Der Vorstand.

Reichsbund
d. Kriegsbeschädigten, Kriegs-
erbkämpfer und -Hinterbliebenen.
Ortsgruppe Annaburg.
Donnerstag, d. 17. Jan. 1929, abends 8 Uhr, in
„Stadt Berlin“
Jahres-
Haupt-Versammlung.

In Anbetracht d. wichtigen Tagesordnung und der bevorstehenden Kreisversammlung in Annaburg bitten wir um vollständiges Erscheinen aller Mitglieder.
Der Vorstand.
Arbeitsbücher
sind zu haben bei
Herm. Steinbeiß,
Markt 19.

Heute, Dienstag:
frische Seefische
J. G. Fritzsche.

Raucherzähne Die Spezial-
Kraftion der
Chlorodont-
Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weißputzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Abreißkalender
sind vorrätig in der
Buchhandlung Herm. Steinbeiß

Rodel-Schlitten
und Schlittschuhe
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Für die kalte Jahreszeit
empfehle:
Kaiser's
Brust-Karamellen
sowie
Kandiszucker.
Arthur Hönemann
Markt 19.
Magdeburger
Sauerkohl
Vfund 20 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.
Kaffee „Hag“
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Dhrensdiäger
vorrätig bei
Wilhelm Waisch.
Eintrittsblocks
Garderobenblocks
sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.
ff. Pflaumenmas
und Marmelade
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Sonabend nachmittag 2.30 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unter lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager der Pensionär
Ernst Henze
im Alter von 76 Jahren.
Dies zeigt tiefbetört an
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Paul Henze.
Annaburg, den 14. Januar 1929.
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.
Für die aufrichtige Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichsten Dank.
Insbesondere Herrn Pfarrer Schrock für seine trostreichen Worte.
Max Däumichen
im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unseres teuren Entschlafenen
des Wöthhermeisters
Ernst Linke
insbesondere für die zahlreichen Kranzspenden und das ehrende Grabgeleit danken wir herzlichst. Besondere Dank auch Herrn Pfarrer Schrock für die trostreichen Worte am Grabe.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Annaburg, den 14. Januar 1929.

Nachruf.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Landwirts
Wilhelm Berndt
drängt es uns, für die ererbte Teilnahme, die zahlreicheren Kranzspenden und das ehrende Grabgeleit unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schrock für die trostreichen Worte am Grabe, dem Landmehrworterin, sowie für die ererbte Trauermusik.
Wir aber, lieber Entschlafener, ruhen wir schmerzfüllt ein „Ruhe laßt“ in die Ewigkeit nach.
Dem Auge fern —
Dem Herzen ewig nah.
Annaburg, den 14. Januar 1929.
Namen der trauernden Hinterbliebenen
Witwe **Christiane Berndt.**

Traueranzeigen und Dankkarten
werden schnellstens angefertigt.
Herm. Steinbeiß, Buchdrucker.

Mein
Inventur-Ausverkauf
beginnt am 19. Januar.
Die Preise sind teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt!
Niemand veräume diese günstige Einkaufs-Gelegenheit!
Ernst Peschke
Ackerstr. 16 Annaburg Ackerstr. 16

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Die Blutnacht vom 28. Mai 1903.

Wie Zibonitsch das Schloß öffnet...

Die Ermordung des Generals Zibonitsch zum Ministerpräsidenten in Jugoslawien hat vielfach die Erinnerung an jene Tage geweckt, in denen im Belgrad im Mai 1903 das terrible Königspaar ermordet wurde. Zibonitsch, damals junger Leutnant, hatte bei dieser Ermordung seine Hand im Spiel. Aus dem im Verlag der Neuen Gesellschaft von A. Szanto erschienenen Buch „Was der Führer der Schwarzen Hand“ das sich mit den politischen Zuständen auf dem Balkan beschäftigt und auch zur Frage der Frage eine Beitrag liefern will, entnehmen wir folgende spannende Schilderung, die durch die letzten Vorgänge in Belgrad wieder aktuellen Interesse hat.

Gegen ein Uhr sind die Verschworenen im Offizierslokal angekommen. Da man noch Spitzel im Saale vermutet, wird eine Skandibele aufgeführt. Man tanzt, man singt, man diskutiert. Inzwischen aber Minister Dmitriewitsch und der prolet Führer Antonije Antich einer Gruppe nach der anderen die Wohnungen zu. Kurz vor zwei Uhr schneidet Dmitriewitsch seine Stimme mit einem langen „Borobis, meine Herren!“ Geräusche und Gestank mitten durch. Die Verschworenen versammeln sich in der Mitte des Saales und legen einen letzten Schwur in die Hand ihres Führers ab: Beim Nischen der Aktion wird keiner den andern verraten, beim Gefangen wird niemand einen Vohla küssen.

Dann geht es in den Saal, Dmitriewitsch an der Spitze, zum Komat, der mittlerweile von den Truppen umgeben ist. Innerhalb verlieren sich jüngere Offiziere die Nerven und flüchten. Aber niemand achtet darauf. Dmitriewitsch pocht auf die eiserne Pforte, das es schwarz durch die nächste Stille dröhnt. Von unten kommt der Gardeleutnant Zibonitsch heran. Er ist mit den Verschworenen im Bunde, er öffnet das Gitterportal. Die Offiziere bringen ein Revolver in der Faust einen Dmitriewitsch und die Seiten von Zimmer zu Zimmer. Sie stoßen zuerst auf den Offizier vom Dienst, Hauptmann Wilkowitz, der nicht eingeweiht ist. Dmitriewitsch will ihn schonen, ruft ihm im Halbton auf einer Otonome Liege über zu: „Sei ruhig, sei geschick, mach keine Dummbelien!“ Doch Wilkowitz ist erschrocken, begehrt nicht, sagt nach dem Revolver. Da kommt ihm der Leutnant Verbov von Tomantowitz zuvor und schießt ihn mit einem Kopfschuß nieder. Das erste Blut ist geflossen.

Aber nicht das letzte. Denn schon eilt, aufgeschreckt durch den Alarm, der Adjutant des Königs, Oberleutnant Mlamowitsch, aus dem Nebenzimmer herbei. Er ist eingeweiht und mit ihm, was kommen soll, einverstanden; jedoch zu seinem Unglück weißt das nicht alle Verschworenen. Der Leutnant Dimitrij Milenowitsch, neben aus Vitro angelegt und daher nicht völlig im Wilde, schießt ihn auf der Stelle nieder.

Die Verschworenen sind jetzt vor dem Schlafzimmer des Königspaares angelangt. Es ist verschlossen. Man sucht in den Taschen der beiden ersten Opfer nach den Schlüsseln, findet sie jedoch nicht. Aber Dmitriewitsch hat vorgeplant. Mit mitgebrachten Dynamit wird die schwere eiserne Tür geplatzt. Ein Donner erschallt, das Schloß des Mannen wanken, die Verriegelung zerfällt. Im Dunkel flüchten die Offiziere in das Gemach und werden vom Schloß empfangen. Ein Garbist der Schlafzimmertür, der treu wie ein Hund an der Schwelle des königlichen Zimmers liegend, dreimal geschnitten und dreimal dann an der Spitze vordringenden Dmitriewitsch getroffen. Schwer verwundet und blutüberströmt hält der Führer sich dementsprechend an den Händen, ruert auf den Füßchen und macht dann Licht.

Der erste Akt ist der Einbrüche, das das Schlafzimmertür leer ist. Doch mehrere Zeichen deuten darauf, daß es erst vor wenigen Augenblicken verlassen wurde. Auf dem Boden liegt, zusammengeknüllt und noch warm, die Bettdecke, auf dem Raschicht der Königin, bei Seite 80 aufgehoben, ein französischer Roman. Sein Titel lautet wie ein Fanat: „La trahison“ (Der Verrat).

Es folgt eine furchtenslange Suche nach dem Königspaar. Sämtliche Räume werden durchsucht, die Möbel von den Wänden gerückt, kein Winkel bleibt unberührt. Vergebens! Haben sich die beiden durch einen geheimen Gange geflüchtet? Den ersten Adjutanten des Königs, General Vasa Petrovitsch, hat man angeschlossen. Er soll über die Ringe fragen, wenn er das Versteck der Richtigkeit nicht anzeigt. Doch kommt es dazu nicht mehr. Denn endlich schon dümmert der Morgen über den Dächern der aufgeschreckten Stadt und die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchten die übermächtigen, überreizten Mienen der Verschworenen — entdeckt bei einer neuen Suche im Schlafzimmertür Leutnant Welimir Bemitsch eine winzige Vertiefung in der Tapete.

„Eine Art her! Hier ist eine Tür!“ Die Generalin Vasa Petrovitsch weicht verzweifelt ab. Nun, da Abzulegen keinen Zweck mehr hat, will er wenigstens verhindern, daß sein König im Versteck abgeschachtet wird wie ein Kaninchen im Versteck.

„Majestät“, ruft der Adjutant, „ich bin's, Ihr Vasa. Öffnen Sie Ihren Offiziers!“ Die Generalin ruft sich auf. Alexander und Draga, die eng umschlungen, ältlich, nur notdürftig bekleidet in dem kleinen Gemache fundentlang auf das Leben draußen gehockt haben, treten hinaus. Was sieht ihr Leber Bild? Eine Reihe wild geflüchteter, sonatig dreißigjähriger Menschen, mit blutigen Spuren an den zerlegten Offiziersuniformen, mit Revolvern und blanken Sägen in den zuckenden Händen. Keine Frühl mehr für ein letztes Wort wird, den Todgeweihten gelassen. Eine Feuerworte fährt aus den Mäulern Mithitsch, Bemitsch und Kadojevitich. Der König, tot beim ersten Schuß, sinkt hin. Aber ihn fürzt, ihn verzweifelt mit ihrem Leibe deckend, Draga. Noch nach der zehnten Kugel zuckt das Leben in ihr.

Der Mordnacht kann keine Grenzen. Man schießt auf die lebenden Körper ein, man tritt sie mit Füßen, man bespuhrt sie, man reißt ihnen das Hemd vom Leibe und zerrt sie an den Haaren zum Fenster.



General Zibonitsch, der neue Ministerpräsident in Jugoslawien.

Und nun haltet der Jubel der erfolgreichsten Verschwörer durch die schauerlich verüllten Räume des Schloßes. Von unten her antwortet lautenstimmig das Erdbebeneschrei der rund um den Komat aufmarschierten Regimenter. Ein Fenster wird aufgehoben und eine helle Stimme ruft aus, daß es in Serbien keine Truppen mehr gebe. Bislich darauf fliegen jetzt wieder blutbesetzte Leichen durch das offene Fenster und fliegen in die Blumenbeete des Gartens. Und mit Wilbes verbreitet sich die Nachricht in der ganzen Stadt. Das erzwungene Belgrad sieht spontan sich bildende Demonstrationen, begeisterte Menschen, die die Stille schwenken und die Freiheit hochleben lassen.

Nah und Fern

○ Giftmord auf wissenschaftlicher Grundlage. Vor einiger Zeit ist in Bonn die geschiedene Frau Mertens auf geheimnisvolle Weise gestorben. Unter dem Verdacht, Frau Mertens vergiftet zu haben, wurde seinerzeit Dr. Nierl verhaftet, das aber bisher die Zeit energisch abgelaufen. Die chemische Untersuchung der wieder ausgegrabenen Leiche der Frau Mertens ist nunmehr abgeschlossen. In den Eingeweiden und im Spezen wurden größere Mengen Gift vorgefunden. Über die Wirkung dieses Giftes werden zurzeit Versuche an Fröschen und Tagen vorgenommen. Das Gift ist in den Körper durch eine Methode eingeführt worden, die in der neuen Kriminalgeschichte sehr selten vorgekommen ist und in wissenschaftlichen Kreisen großes Aufsehen erregt.

○ Ein Zwerg erfroren. Bei Meß erforderte der als Original bekannte 33 Jahre alte, 1,10 Meter große Zwerg Schneider auf dem Felde.

○ Der Kampf mit einem Riesenhai. Ein Fischer in der Bucht von Braganza hatte einen verlustvollen Kampf mit einem Hai zu bestehen, der glücklicherweise ausging. Während er in seinem Kahn in der Bucht fischte, näherte sich ihm ein Riesenhai von etwa fünf Meter Länge, der sofort den Kahn mit wuchtigen Stößen der Schwanzflosse anzugreifen begann. Der Fischer ruderte verzweifelt dem Lande zu. Da sich aber der Hai die Seite led gemordene Kahn mit Wasser füllte, mußte er ins Wasser springen. Glücklicherweise ließ der Hai sich in der Nähe des Ufers vom Fischer ab und jag ihn in die tiefen Gewässer zurück. Der Fischer erreichte das Ufer, wo eine große Menschenmenge dem Schauspiel zugehört hatte.

○ Lokomotivführer als Schmutzler. Vor der Strafammer des Königlich Bezirksgerichts wurden zwei Lokomotivführer aus König sowie ein Landwirt wegen Warenfuhmangels zu Geldstrafen von 40 000 bis 114 000 Mark bzw. zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die beiden Lokomotivführer führen auf der Strecke Marienburg-Triebahn-König und nahmen in Marienburg vielfach Pakete mit Teib, Wollschaf, Gold- und Silberfachen, Tabak u. a. mit, die sie im Tender ihrer Lokomotive verbergen.

○ Vom Eisstrom fortgerissen. Das vor kurzem in Betrieb gesetzte Kraftwerk in Lenfan (Armenien) mußte wegen Zutretens des Wasserstrombrunnens den Betrieb einstellen. Bei Entfernung des Eises wurden vier Arbeiter von den Wassermäulern mitgerissen und ertranken.

○ Todesopfer bei einem Kinobrand. Während einer Vorführung in einem Kino in Weibaiwei brach ein Feuer aus. Neun Personen wurden von brennenden Balken erschlagen; vierzehn Personen wurden verwundet. Der Brand war durch Kurzschluß entstanden.

Bunte Tageschronik

○ Krenkliche. In der Banatstaltung des Krenklicher Eisenwerks der Baugerei und Kaserne, entstand ein Brand, der sich schnell ausbreitete und dem große Vorräte an Holz, Maschinen ufo zum Opfer fielen. Der Schaden läßt sich nicht genau angeben, man schätzt ihn auf vier Millionen Mark.

○ Hamburg. Die Schlier der höheren Schule für Hoch- und Tiefbau beschlossen in erster Sitzung, sich dem Zweck anzuschließen. Die Streikenden wollen mit Hilfe von zwei Rechtsanwältinnen versuchen, mit den Behörden Verhandlungen über eine Reform der Schulordnung und über Zurücknahme der letzten Verordnungen anzubahnen.

○ Wien. Bei einer unermüdeten Kassenrevision auf der der Harperer Bergbau-A-G. gehörenden Jede „Breußen 2“ wurde ein Hehlbetrag von 60 000 Mark festgestellt. Der Rechnungsführer der Jede wurde verhaftet. Angeklagt sind noch mehrere Personen in die Angelegenheit verwickelt sein.

Aus dem Gerichtssaal

§ 15 Jahre Zuchthaus für einen Raubmörder. Das Schwurgericht in Stendal verurteilte den Arbeiter Ernst Pahl, der am 25. November 1923 die 74 Jahre alte Kassiererin Marie Pahl in Lindorf auf dem Hofe ihres Grundbesitzes mit einem Beil erschlagen und beraubt hatte, wegen Raubes und Tötung zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Exorzil sowie zur Erziehung der Söhne des Verlebten.

§ 2 Jahre Zuchthaus begnadigt. Der am 19. Juni 1923 wegen der Ermordung des inermes Hohen in Dantenen vom Kreisrichter Schwurgericht zum Tode verurteilte Agent Otto Krauer ist in der Staatsministerialabteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

§ Hausarreststrafe gegen den Mörder Gopp. Das Schwurgericht in Verden hat gegen den Mörder Emil Gopp Anklage wegen Raubmordes erhoben. Gopp hat vor einigen Monaten bekanntlich den Direktor Nordmann im Elzng Bremen-Bamberg erschossen.

§ Augenlider aufgefalten. Vor dem Großen Jugendgericht in Danzig fand die Verhandlung gegen den 17jährigen Ansohloflehrling Gerhard Defer aus Joppo statt, der am 25. Oktober v. J. die Witwe Elisabeth von Zanten, Inhaberin eines Biergeschäfts in Joppo, ertrug und beraubt hatte. Defer hatte die 56 Jahre alte fünfjährige Dame in ihrem Geschäft überfallen, gefesselt und, als sie ihm Hilfe suchte, mit einem Strumpf ertrug. Er räumte dann die Leibesoffe und floh nach Schpreußen, wurde jedoch an der Kanizer Grenze verhaftet. Der jugendliche Mörder wurde wegen Totschlags, Verbit bei Begehen einer strafbaren Handlung, zu sieben Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Erbin von Wolferdingen.

Noman von C. Baktan-Stump. Copyright by R. & S. Greiser, G.m.b.H., Hahoth.

„Nein“, sie liehe ihn nicht — ihr Herz habe noch jemandem andern wie ihm gehört. Sie wußte, es war eine Sünde, was sie getan, aber seine Nähe mußte erhalten bleiben und wenn sie sein Leben mit dieser Lüge erhalten konnte, dann wollte sie geduldig die liebende Frau weiter spielen, um ihn zu täuschen.

Vor dem Schlafengehen streichelte sie seine Hände und küßte ihn auf die Stirn. Ihre Verleumdung und Verleumdungen hatten seinem Herzen wohlgetan, sie konnte wohl Genußigung der Zimmer auffuchen, als Georg die Wache übernahm. Otto war in der Nacht dann eingeschlafen, um nie wieder zu erwachen. Sein Tod war leicht, der Schlaganfall überfiel ihn im Schlaf und nahm ihn ohne Kampf hinweg.

Amn, der die Vollmacht in Empfang nahm, brachte sie Anneliese in Kämmerer Weihe bei. Es trat sie schmerz, aber unter Mähms liebevollen Worten erkaufte sie und trug den letzten Bechtel mit Fassung. Dann fahren sie sofort nach Wolferdingen und tragen Herta ihre Sätze an. Sie fanden die junge Witwe ruhig und gefaßt, wenn auch blaß. Ein feingebirgtes, elegantes Kleid, das ihr holdes Haar noch mehr hervorhob, umschloß bereits ihre vollendeten Glieder.

Freunde — am sie ihnen entgegen, dankte aber herzlich Amn — die angebotene Hilfe, der Arzt habe schon alles in die Wege geleitet, er brauche sich nicht zu beunruhigen. Sie gebärdete ihm übrigens sich schon ganz als Herrin von Wolferdingen und wollte recht mit ihm haben, Amn Anneliese da blieb, sagte sich aber auf Mähms befreundeten Blick dann doch. Später, als sie sich allein be-

fanden, war sie froh, Annelieses Hilfe angenommen zu haben, es gab noch manches zu tun, das ihr die junge Frau hilfreich abnahm.

Amn fuhr nach seinem Gute zurück, er war sehr verstimmt, Anneliese fehlte ihm. Hertas Abweisung seiner Hilfe hatte seinen Stolz verletzt, obwohl er sich sagte, es sei für beide besser, jede Annäherung zu vermeiden. Täglich kam er von Hertas Hof herüber, um nach Anneliese zu schauen, Herta sah er nicht, erst bei der Beilegung kam sie aus ihrer Zurückgezogenheit.

Ein großes Trauergefolge erwies dem letzten Freiherrn von Wolferdingen die letzte Ehre, auch Graf Limburg befand sich unter ihm. Und die wunderliche Erscheinung der jungen Witwe machte von neuem einen tiefen Eindruck auf ihn. Er konnte seine Mitleid fast nicht von ihr losreißen, jetzt war es seine Sünde mehr, sie begrenztenwert zu finden.

Herta war bleich, aber gefaßt, sie begegnete den Herrn zurückhaltend und war es auch Amn gegenüber. Sie räumte auch ihm sein Recht, das er als Schwiegerjohn des Verstorbenen beanspruchen konnte, ein, das jedoch aber ganz ohne Wehrheit. Herta wollte nichts als allein Herrin sein, jedoch Amn fühlte sich davon getroffen und selbstig berührt. Nun ihre beiden, schneidenden Blicke ihn nicht mehr streifen, fehlten sie ihm.

Ihre Aufdringlichkeit, mit der sie ihm sonst nachsichtig, ließ ihn ab, aber ihre stille Zurückhaltung, ihr sanftes Gemüt, zog ihn ungewollt zu ihr hin. Die männliche Stillekeit war in ihm rege geworden, seine Neugierde erweckt, ob Herta das fast unmöglichkeit fertig gebracht und ihm outlag hatte. Oder sie führte eine meisterhafte Komödie auf, um alle zu täuschen.

Nach eines viel ihm auf, was ihm bei seiner Hochzeit entgangen war. Graf Limburg war immer mit Herta zu finden und umgab, sie mit zarten Aufmerksamkeit.

Sollte er diesem Jubilee auf die Seite gestellt worden sein? Graf Limburg war nicht allein schön, sondern auch reich, er konnte sich den Luxus einer armen Frau erlauben. Fortgehend beobachtete er die beiden.

Während der Beilegung stand Anneliese neben dem Gatten und ihnen gegenüber Herta und Graf Limburg. Auf der anderen Seite von Anneliese war Meerfeld mit seiner Gemahlin getreten. Anneliese in Schwarz und Trauer um den verstorbenen Vater verlornt, achtete nicht auf des Gatten etwas sonderbares Benehmen, das bei einer solchen Feier eigentlich nicht am Platze war. Meerfeld war ein besserer Beobachter, ebenso seine Frau, ihnen entging keine Bewegung der beiden, denen sie immer noch mit Mißtrauen gegenüberstanden. In Hertas Felsen glaubte der Gutsheer sich weniger geteilt zu haben, aber Herta spielte wie immer.

Die Feindschaften waren zu Ende, Otto von Wolferdingen rühle neben seiner ersten Gattin und das Gefolge machte sich langsam daran, zurückzugehen. Da sah Meerfeld, wie Anneliese an den Gatten eine Frage richtete, ohne eine Antwort zu erhalten und wie sie erlautet zu ihm aufschau.

Amn schien auf seine guten Vorzüge, mit denen er Annelieses Blick behüteten wollte, verzweifelt zu haben. Seine Augen blickten mit seltsamen, wellenartigen Fluten in der dümmlichen Herta. Diese fühlte die Macht, die sie wieder über ihn gewann und erwiderte ihm mit einem heißen Aufflehen.

Amn Meerfeld erwiderte eine maßvolle Sorge um seines Liebings junges Glück, das eine solche vernünftige. Sie begann in schon ihre Fäden an dem kaum verflochtenen Grabe des Gatten zu spinnen. Er ließ den Arm seiner Frau aus dem seinen gleiten und legte dem verfunkenen Manne die Hand auf die Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

